

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Musikfreunde,

»Wo bitte ist Bayreuth?« lautete die Überschrift einer Konzertrezension nach dem Auftritt der Nordwestdeutschen Philharmonie beim »Kissinger Sommer«, einem der wichtigsten internationalen Musikfestivals in Deutschland. Unter der Leitung von Frank Beermann hatte das Orchester dort Ende Juni mit einer konzertanten Aufführung von Richard Wagners »Rheingold« das Publikum (darunter der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder) wie die Musikkritiker gleichermaßen begeistert. Tatsächlich braucht die NWD inzwischen den Vergleich mit großen Opernorchestern nicht zu scheuen. Davon kann man sich auch wieder einmal beim triumphalen Start in die Saison 2019/2020 überzeugen: Mit zwei zyklischen Aufführungen der gesamten Opern-Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« im Stadttheater Minden wird die NWD erneut unter Beweis stellen, dass sie die Wagnersche Klangsprache bestens beherrscht. Mein Dank geht an die Musikerinnen und Musiker, die sich hochmotiviert und mit großer Spielfreude den Herausforderungen dieses Mammutprojektes stellen!

Freuen Sie sich mit mir auf einen großartigen »Ring« in Minden, aber auch auf die Konzerte der neuen Saison, die ebenfalls von der Vielseitigkeit der NWD zeugen. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und zahlreiche Mußestunden mit der Nordwestdeutschen Philharmonie!

Ihr

Andreas Kuntze



Andreas Kuntze / Intendant

intermezzo

DAS MAGAZIN DER NORDWESTDEUTSCHEN PHILHARMONIE



Dr. Jutta Hering-Winckler und Andreas Kuntze über das »Bayreuth an der Weser«



In zwei vollständigen Zyklen wird Richard Wagners *Ring des Nibelungen* vom 12. September bis zum 6. Oktober im Mindener Stadttheater aufgeführt. Über die Geschichte der Wagner-Produktionen in der Weserstadt, die Einbeziehung der Mindener Bevölkerung und die Entwicklung der Nordwestdeutschen Philharmonie zu einem hochkarätigen Opernorchester berichten Dr. Jutta Hering-Winckler, Vorsitzende des Richard Wagner Verbandes Minden, und der NWD-Intendant Andreas Kuntze. Das Interview führte Regina Doblies.

Große Wagner-Opern in einem Theater ohne eigenes Ensemble, ohne eigenes Orchester, mit einem viel zu kleinen Orchestergraben und ganz ohne Subventionen spielen zu lassen – das ist ja eigentlich eine Schnaps-idee. Wie ist es zu dieser Idee gekommen?

Dr. Jutta Hering-Winckler: Im Mindener Theater wurden bereits in den 1950er Jahren Opern aufgeführt – dann aber lange Zeit nicht mehr. Anlässlich des 1200-jährigen Stadtjubiläums hatte der damalige Theaterintendant Bertram Schulte 1998 die glorreiche Idee, eine Oper in

VORZEIGEPROJEKT MIT GROSSER STRAHLKRAFT IM GESPRÄCH: DR. JUTTA HERING-WINCKLER UND ANDREAS KUNTZE

Auftrag zu geben, *Friedrich und Katte*. Und das hat in Minden dazu geführt, dass die ganze Bevölkerung auf den Beinen war. Man merkte so richtig, wie viel das Theater in einer Stadt bewegen kann. Als das 90-jährige Jubiläum des Mindener Richard Wagner Verbandes anstand, habe ich mich daher an Herrn Schulte gewandt und ihn gefragt, ob er sich vorstellen könne, aus diesem Anlass den *Fliegenden Holländer* im Jahr 2002 aufzuführen. Er sprach daraufhin Andreas Kuntze und Frank Beermann an. Da der Orchestergraben ja nur Platz für

maximal 38 Musiker bietet, machten die Beiden den Vorschlag, die NWD auf der Bühne spielen und das vollszenische Geschehen etwa sechs Meter vor dem Orchester ablaufen zu lassen. Für den »Holländer« haben wir daher ein atriumartiges Orchestergestühl anfertigen lassen, das wir dann aufgehoben haben und das bis heute bei den Wagner-Produktionen benutzt wird.

Die NWD hatte zwar schon Stars wie Luciano Pavarotti und Anna Netrebko bei Opern-Galen begleitet, aber noch keine komplette Oper und erst recht keine Wagner-Oper gespielt. Haben Sie, Herr Kuntze, dem Orchester eine solche Herausforderung zugetraut?

Andreas Kuntze: Ich habe keinen Moment daran gezweifelt, dass die NWD dieses Vorhaben meistern würde, war anfangs allerdings noch ein klein wenig skeptisch, weil ich das große künstlerische und imagefördernde Potenzial eines solchen, zunächst ja nur als einmaliges Ereignis geplanten Projektes nicht umfassend einschätzen konnte. Aber dann wurde der »Holländer« ja bekanntermaßen ein großer Erfolg, und bekam sogar eine erste positive Rezension in der FAZ.

» Im Gespräch:
Dr. Jutta Hering-Winckler
und Andreas Kuntze

Mit der NWD und Frank Beermann hatten Sie für den *Fliegenden Holländer* nun ein Orchester und einen Dirigenten. Wie sind Sie damals an die Sänger und an einen Regisseur gekommen?

Kuntze: Die Sängerbesetzung lag immer stark in den Händen von Frank Beermann, der als Operndirigent und später als Generalmusikdirektor in Chemnitz die besten Verbindungen hatte. Das Niveau der Solisten war von Anfang an sehr hoch, etliche von ihnen haben nach ihrem Auftritt in Minden international Karriere gemacht. Unser »Tristan« Andreas Schager ist dafür das beste Beispiel: Er hat es seitdem sogar bis an die New Yorker Met und zu den Bayreuther Festspielen geschafft.

Hering-Winckler: Der Regisseur des »Holländers« war der Mindener Holger Müller-Brandes, der zuvor schon *Friedrich und Katte* inszeniert hatte. Bei der Verpflichtung der Regisseure hat uns die Enkeltochter von Richard Wagner, Verena Lafferentz-Wagner, geholfen. Ich ging mit ihr über den Festspielhügel, als uns zum Beispiel Keith Warner begegnete, der in Bayreuth den *Lohengrin* inszeniert hatte. Verena Lafferentz-Wagner fragte ihn: »Würden Sie bitte in Minden den *Tannhäuser* inszenieren?«, worauf er antwortete: »Selbstverständlich.«

Wie war in Minden denn die Resonanz auf den *Fliegenden Holländer*?

Hering-Winckler: Überwältigend! Ich bin von vielen mir völlig unbekannten Menschen auf der Straße angesprochen worden, die von der Aufführung schwärmten und mich fragten, wann es denn die nächste Wagner-Oper geben würde. Es war ja auch ein richtiges Gemeinschaftsprojekt der Mindener. So wurden die 80 Sängerinnen und Sänger des bulgarischen Chores in hiesigen Familien untergebracht, wodurch auch viele Freundschaften entstanden sind. In unserem eigenen Haus hatten wir neun Künstler beherbergt. Wir wussten gar nicht, woher wir die Bettdecken nehmen sollten, und wenn mein Mann abends von der Arbeit heimkehrte, fragte er: »Wie ist die heutige Besetzung?« Die große Begeisterung, die in der Stadt herrschte, hat mich dann drei Jahre später bewogen, Geld für den *Tannhäuser* zu sammeln.

Konnten Sie sich damals schon vorstellen, dass einige Jahre später der komplette *Ring des Nibelungen* über die Mindener Bühne gehen würde?

Hering-Winckler: Nein, überhaupt nicht. Das Thema kam erstmals 2012 beim Festakt von *Tristan und Isolde* ins Gespräch, als Eva Wagner-Pasquier und die Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl sagten: »Jetzt kann ja nur noch der »Ring« kommen.« Da bin ich fast in Ohnmacht gefallen!

Mit den Planungen zum *Rheingold* rückte der »Ring« dann ja tatsächlich näher. Ein Grund für den NWD-Intendanten, in Ohnmacht zu fallen?

Kuntze: Als wir im Jahr 2013 begannen, über den »Ring« zu sprechen, habe ich tatsächlich etwas länger überlegt – allerdings nur, weil ich mir Gedanken über den hohen zeitlichen Aufwand gemacht habe. Es ist einfach so: In der Zeit, in der die NWD den kompletten »Ring« probt und spielt, kann sie von Mitte August bis Anfang Oktober nichts anderes spielen; es können also auch keine anderen Einnahmen generiert werden. Was den künstlerischen Aspekt betrifft, so hatte ich aber keinerlei Bedenken. Die NWD hatte sich ja längst zu einem prächtig-klangvollen Opernorchester entwickelt, Frank Beermann hatte in der Szene als Operndirigent reüssiert, und die Kontakte zu den Gesangssolisten waren so gut, dass sie alle sofort wieder mitmachen würden. Aber ich habe mich natürlich auch gefragt, ob Frau Hering-Winckler es überhaupt schaffen würde, das Geld für diese aufwändige Produktion einzuwerben.

Hering-Winckler: Tatsächlich traute ich mich manchmal gar nicht, die Sponsoren erneut um Geld zu bitten. Aber das Schöne ist, dass mich dann Förderer anriefen und sagten: »Wir vermissen Ihren diesjährigen »Bettelbrief«. Wir wollen doch so gerne wieder spenden.«

Herr Kuntze, Sie sprachen schon die Qualität der NWD als Opernorchester an. Wie haben sich die Mindener Wagner-Produktionen auf die künstlerische Entwicklung der NWD ausgewirkt?

Kuntze: Vor allem der »Ring« hat dem Orchester einen sagenhaften Schub gegeben, den es mit anderen hochwertigen Projekten wie zum Beispiel einem Netrebko-Konzert oder einer USA-Tournee nicht erfahren würde. Das musikalische Selbstbewusstsein der NWD ist unglaublich gestärkt worden. Denn ein Orchester, das in der Lage ist, den 1. Akt der *Götterdämmerung*, der 110 Minuten lang ist, zu spielen, braucht vor vier Mozart-Sinfonien oder drei Beethoven-Sinfonien, die insgesamt genauso lang sind, keine Angst zu haben. Außer der NWD hat meines Wissens seit Kriegsende noch kein Konzertsorchester, erst recht kein B-Orchester den kompletten »Ring« gespielt. Daher ist dies ein Vorzeigeprojekt, das noch einmal eine ganz große Aufmerksamkeit für die NWD erzeugt.

Hering-Winckler: Und vor allem wird ja auch immer zu Recht gerühmt, wie filigran und stilsicher die Interpretation der NWD ist.

Frau Dr. Hering-Winckler, warum ist es Ihnen so wichtig, Schülerinnen und Schüler mit in die Opern einzubeziehen?

Hering-Winckler: Anders als noch zu meiner Schulzeit gehört heute leider kein Opernbesuch mehr zum Musikunterricht. Ich finde es aber sehr wichtig, dass Jugendliche eine Oper erleben können. Daher gibt es bei allen Mindener Wagner-Produktionen Schulaufführungen – und zwar in voller Länge und nicht abgespeckt in einer Light-Version. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Unterricht gut darauf vorbereitet werden, hören sie konzentriert und ohne zu murren zu. Für sie ist dieses Erlebnis ein großer Gewinn. Wir beziehen ja auch etliche Schüler in die Aufführungen ein. Ein Schüler, der im *Tannhäuser* die Nebelmaschine bedient hat, promoviert jetzt sogar in Harvard über Wagner und Nietzsche.

Kuntze: Für die NWD sind die Wagner-Opern auch eine wunderbare Erweiterung ihrer musikpädagogischen Angebote. Das ist noch einmal ein anderes Feld als *Peter und der Wolf*.

Wir haben noch gar nicht über die Regiearbeit von Gerd Heinz gesprochen, der den kompletten »Ring« inszeniert ...

Kuntze: Der große Vorteil des Mindener »Rings« ist es nicht nur, dass man den Text versteht, sondern dass die Geschichte ohne Mätzchen, Platitüden und Selbstbespiegelung des Regisseurs klassisch und schlicht erzählt wird, so dass man ihr gut folgen kann. Wo gibt es das heutzutage noch?

Hering-Winckler: Und trotzdem verfolgt sie nicht so eine altmodische Werktreue, bei der die Sänger in Bärenfellen auftreten und die Sieglinde lange Zöpfe hat.

Blicken wir zum Schluss noch in die Zukunft: Wird Minden weiter das »Bayreuth an der Weser« bleiben?

Hering-Winckler: Natürlich werde ich häufig von Leuten angesprochen, die mich bitten, das, was wir seit 2002 aufgebaut haben, nach dem »Ring« nicht aufzugeben. Jetzt sind wir aber alle erst einmal dankbar und demütig, wie Frank Beermann es immer ausdrückt, so viel geschafft zu haben. Und es ist ja auch noch nicht zu Ende, denn der »Ring« wird noch gespielt, und darauf freuen wir uns. Danach holen wir erst einmal Luft, und was dann kommt, wird die Zukunft zeigen.

Fotos: Cescia Camier (Rheingold), Friedrich Luchterhandt (Die Walküre)

»Der »Ring« mit all seinen Göttern und Riesen und Zwergen,

mit den Wasserjungfrauen und Walküren,

der Tarnkappe, dem magischen Ring,

Das Rheingold



Die Walküre





EIN GESAMTKUNSTWERK AUS MUSIK UND SZENE WAGNERS »RING DES NIBELUNGEN« WIRD IN MINDEN IN ZWEI ZYKLEN AUFGEFÜHRT

»Ich sage nichts weiter«, notierte Wagner am 21. November 1874, dem Tag der »Ring«-Vollendung. Eine Falschmeldung. Später komponierte Wagner noch den *Parsifal* und meldete sich damit ein weiteres und dann tatsächlich letztes Mal auf der Opernbühne zurück. Doch im November 1874 war mit den letzten Takten der *Götterdämmerung* erst einmal das bis dahin größte Opernprojekt der Musikgeschichte beendet worden – sagenhafte 26 Jahre, nachdem der erste Entwurf schriftlich fixiert worden war. Damit konnten die Vorbereitungen zu einer Aufführung der »Ring«-Tetralogie, also der vier Bühnenfestspiele *Das Rheingold*, *Die Walküre*, *Siegfried* und *Götterdämmerung* beginnen. Dieser »Ring«-Zyklus aber – das gehörte früh schon zu Wagners unverrückbaren Ideen – sollte nicht in einem normalen Hoftheater abgehalten werden, sondern in einem eigens dafür zu errichtendem Bau, der (so dachte jedenfalls der bilderstürmerische Wagner der 1850er Jahre) anschließend

gleich wieder abzureißen sei. Diesen allzu ungestümen Plan gab Wagner jedoch bald auf; aber den Gedanken, seinen »Ring« abseits der großen Opernzentren aufzuführen, verfolgte er weiter. Nun kommt der »Ring« nach Minden, in ein Haus abseits der großen Opernstädte: Wagners Idee wird damit in Ostwestfalen Realität. Damals aber fand Wagner im verschlafenen Bayreuth, wo mit dem von Wilhelmine von Bayreuth erbauten Markgräflichen Opernhaus (seit 2012 UNESCO-Weltkulturerbe) eines der größten Opernhäuser Europas stand, den passenden Ort für die Verwirklichung seiner Festspielidee. Weil ihm das vorhandene Haus nicht genügte, ließ er »sein« Festspielhaus auf dem Grünen Hügel errichten.

Zwischen dem 13. und 17. August 1876 dann ging der erste »Ring«-Zyklus der Musikgeschichte über die Bayreuther Bühne. *Siegfried* und *Götterdämmerung* erlebten ihre Uraufführung. *Das Rheingold* und *Die Walküre* dagegen waren schon 1869 bzw. 1870 auf Befehl von König Ludwig II. in München (und gegen Wagners ausdrücklichen Willen, der sich stets gegen eine Einzelaufführung einzelner »Ring«-Teile aussprach) zur Premiere gebracht worden. Mit den viel beachteten (und von Komponistenkollegen gut besuchten, bewunderten, genauso aber geschmähten) Bayreuther Aufführungen wurde Operngeschichte geschrieben. Nicht nur, dass hier ein Komponist für die eigenen Opern das genau für seine Zwecke akustisch und auch bühnentechnisch ihm genehme Opernhaus errichten hatte lassen, war eine Sensation, sondern auch die Art, wie dieser Bau funktionierte. Mit dem Festspielhaus nämlich hat Wagner die Oper revolutioniert. Einige Beispiele dafür: Das Orchester ist vom Zuschauerraum aus nicht zu sehen, das Publikum amphitheaterturmäßig angeordnet, die volle Konzentration also auf das szenische Geschehen gelenkt. Verzicht auf Logen und Parkett dienten der Aufhebung jener Klassenschränken, die sich sonst noch im Opernhaus manifestierten. Die Durchkomposition der Stücke (also das Vermeiden von Pausen) nahm dem Publikum die Chance, einzelne sängerische Leistungen durch Applaus zu feiern – wichtig war Wagner das dramatische Erlebnis, das Gesamtkunstwerk aus Musik und Szene. Nicht einzelne Künste sollten sich in den Vordergrund drängen, nicht einzelne Singschauspieler die Stars einer musikalischen Vorführung sein.

Die Oper muss zerstört – und das Drama neu geboren werden, so hatte es Wagner in seinen drei Züricher Kunstschriften, mit denen er den »Ring« theoretisch vorbereitet hatte, formuliert. Wort und Melodie sollten sich vereinen, Gedanken und Gefühle des Dramas ein lebendiges Ganzes bilden. Dazu diente Wagner auch das den

gesamten »Ring« durchziehende Netz von »Leitmotiven«, jene Motive der »Ahnung« und der »Erinnerung«, die im Orchester ständig erklingen. In jenem Orchester also, das eigentlich den Mythos erzählt, stets mehr weiß als wir und erst recht mehr als die auf der Bühne handelnden Personen. Die Orchestermelodie als »Liebeskuss«, der den »Dichter nun in die tiefen, unendlichen Geheimnisse der weiblichen Natur« einweicht – das stellte sich Wagner vor. Und tatsächlich bildet eine zyklische Aufführung des »Ring« für viele Hörer das höchste der musikalischen Gefühle. Weil dann das von Wagner ersonnene motivische Beziehungsgeflecht am intensivsten einwirkt: Der große sinfonische Zusammenhang der »Ring«-Partitur entfaltet jetzt am besten seine Wirkung. Und nur mit der Szene ergibt sich dann jenes großartige Gefühlserlebnis, das Wagner für sich und sein Publikum anstrebte.

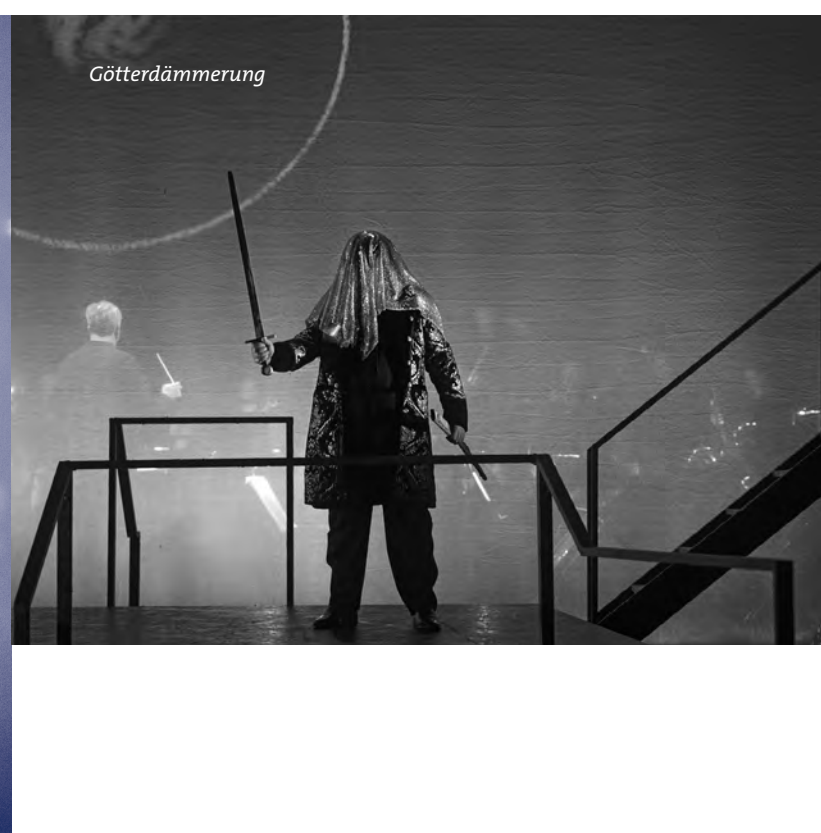
Natürlich ist der *Ring des Nibelungen* – das hatte George Bernard Shaw schon 1898 in seinem in Deutschland als »Wagner-Brevier« veröffentlichtem Buch dargelegt – auch eine ideologisch aufgeladene Geschichte. Sie erzählt von Naturzerstörung, der Macht des Geldes, der Vernichtung zwischenmenschlicher Beziehungen durch Gier nach Macht. Der »Ring« ist eine sehr aktuelle Geschichte, auch deshalb viel aufgeführt, inzwischen auch von kleinen Theatern. Minden wird zwei »Ring«-Zyklen erleben. Der Abstand zwischen den Aufführungen ist zwar größer als auf dem Grünen Hügel, wo der »Ring« innerhalb von sechs Tagen mit lediglich zwei freien Tagen aufgeführt wird. Diese klassische Bayreuther Variante mag besser den großen inhaltlich-musikalischen Überblick herstellen, doch auch eine über elf Tage sich erstreckende Aufführungsfolge wie im Ostwestfälischen kann großartige musikalische Erlebnisse ermöglichen.

An diesen wird die Nordwestdeutsche Philharmonie einen wesentlichen Anteil haben, zumal für ein jedes Orchester der komplette »Ring«-Zyklus eine einzigartige Erfahrung ist. Denn erst durch die Gestaltung aller vier Teile wird der umfassende Blick auf das große Ganze möglich. Das wird im Einzelfall auch die interpretatorische Haltung positiv beeinflussen. In jedem Fall ist das musikalische Mitgestalten der Nibelungen-Tetralogie für viele das höchste Musikergefühl, gewissermaßen die Besteigung des musikalischen Mount Everest – und in jedem Fall eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Nordwestdeutschen Philharmonie.

Udo Stephan Köhne

dem verzauberten Schwert und dem wunderbaren Schatz

ist ein Drama der Gegenwart und nicht eines aus ferner und sagenhafter Vorzeit.« George Bernard Shaw



MIT DEM »CRAZY GIRL« INS NEUE JAHR NWD GIBT NEUJAHRSKONZERTE IN ZEHN STÄDTEN DER REGION

Als sich am 14. Oktober 1930 im New Yorker Alvin Theatre der Vorhang senkte, war ein neuer Star geboren: Als selbstbewusste Postbotin Molly Gray in George Gershwins Musical *Girl Crazy* begeisterte die erst 19-jährige Ginger Rogers Publikum und Kritiker gleichermaßen. An der Seite von Fred Astaire eroberte die Schauspielerin, Tänzerin und Sängerin wenig später Hollywood – die Beiden waren das berühmteste Tanzpaar der Filmgeschichte. Das Musical, mit dem Ginger Rogers' Karriere begann, steht Pate für die kommenden Neujahrskonzerte der Nordwestdeutschen Philharmonie. Unter dem Titel *Crazy Girl* begleitet das Orchester vom 1. bis zum 12. Januar sein Publikum in zehn Städten der Region schwungvoll ins Jahr 2020. Moderiert und begleitet werden die Konzerte von Markus Huber.



Neben *I got Rhythm*, dem größten Hit aus *Girl Crazy*, stehen ein Musical-Medley aus *My fair Lady* und *Mary Poppins* ebenso auf dem Programm wie zwei Themen aus der Filmmusik zu *Star Wars*, komponiert von John Williams. Vom österreichischen Walzerkönig Johann Strauß erklingt die *Maskenball-Quadrille*, sein Sohn Josef ist mit der schnellen *Plappermäulchen-Polka* vertreten. Ausschnitte aus der Operette *Maske in Blau* von Fred Raymond entführen ins italienische San Remo und an den argentinischen Rio Negro, während das Berlin der 1930er Jahre Schauplatz des Musicals *Cabaret* von John Kander und Fred Ebb ist.

Als »Ausbund an körperlicher und stimmlicher Beweglichkeit« bezeichnete die *Süddeutsche Zeitung* die portugiesische Koloratursopranistin Leonor Amaral, die das »Crazy Girl« der Neujahrskonzerte ist. Die junge Sängerin, die seit der vergangenen Spielzeit dem Ensemble des Theaters Erfurt angehört, ist von der NWD bereits im Dezember 2018 bei ihrem Debüt im Amsterdamer Concertgebouw sowie bei den beiden Weihnachtskonzerten in Herford und Bad Salzungen begleitet worden.

MIT 16 JAHREN DIE LIEBE ZUM JAZZ UND ZUR NWD ENTDECKT GABRIELE LÜTTMER WAR BEI DER URAUFFÜHRUNG VON DOLDINGERS »JAZZ-CONCERTINO« DABEI

»Die Musik schlug ein wie eine Bombe. Etliche Zuhörer standen auf und verließen unter Protest den Saal ...«

Den 14. Februar 1968 wird Gabriele Kroeger, geborene Lüttmer, nie vergessen. »Ein junger Mann namens Hansi, der der Sohn von Bekannten meiner Eltern war, hatte mich und meine Freundin zu einem Konzert der Nordwestdeutschen Philharmonie in den Herforder Schützenhof eingeladen«, berichtet sie. Vor der Pause erklang klassische Musik, danach stand eine Uraufführung auf dem Programm: das *Jazz-Concertino*, als Auftragswerk für die NWD komponiert von Klaus Doldinger, der das Stück mit seiner damaligen Band, dem Klaus Doldinger Quartett, an diesem Abend auch spielte.



»Die Musik schlug ein wie eine Bombe. Etliche Zuhörer standen auf und verließen unter Protest den Saal. Andere standen zwar auf, setzten sich dann aber wieder«, erinnert sich die damals 16-jährige Gabriele Lüttmer. Als der letzte Ton verklungen war, geschah Unglaubliches: »Der ganze Saal tobte vor Begeisterung. In der Reihe vor mir trampelte eine sehr alte Dame sogar mit den Füßen. Und auch in mir war die Leidenschaft für den Jazz geweckt.«

Zur Erinnerung an diesen Abend überreichte ihr der junge Mann ein kleines Büchlein mit dem Titel *Ein Freund ist jemand, der dich gern hat*, das er mit der Widmung »Freude bereiten, heißt sich selbst freuen« versah. Dieses Büchlein hat Gabriele Kroeger bis heute aufbewahrt, und inzwischen enthält es eine zweite Widmung – von Klaus Doldinger höchstpersönlich. »Als er am 24. Oktober 2014 mit seiner Band »Passport« und der NWD im Rahmen des Symphonic Projects OWL in Herford gastierte und dabei erneut das *Jazz-Concertino* spielte, habe ich ihn nach dem Konzert um ein Autogramm gebeten und ihm die fast fünf Jahrzehnte zurückliegende Geschichte erzählt«, sagt sie.

Der 14. Februar 1968 hat die heute 67-Jährige nicht nur zum Jazz-Fan, sondern auch zu einer großen Anhängerin der Nordwestdeutschen Philharmonie gemacht. Seit mehr als 20 Jahren hat sie, obwohl sie inzwischen in Bielefeld lebt, ein Konzertabonnement der NWD. »Ich liebe dieses Orchester und bin schon sehr gespannt auf die neue Saison, in der ich Klaus Doldinger zum dritten Mal erleben darf«, betont sie.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN CHÖREN HAT EINE LANGE TRADITION DEN AUFTAKT DER CHORKONZERTE BILDET MENDELSSOHN BARTHOLDYS »PAULUS«

Seit ihrer Gründung vor nunmehr fast sieben Jahrzehnten pflegt die Nordwestdeutsche Philharmonie eine enge Beziehung zu den Chören in der Region. So gestaltet sie auch in der neuen Saison insgesamt 14 Konzerte gemeinsam mit Chören; hinzu kommen fünf Aufführungen von Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie mit dem berühmten Schlusschor, der *Ode an die Freude*.

26. 10. 19 Delbrück / St. Johannes Baptist

27. 10. 19 Paderborn / St. Heinrich

Zwei Jahre lang hat Felix Mendelssohn Bartholdy an seinem Oratorium *Paulus* gearbeitet. Es ist das erste seiner zwei vollendeten Oratorien und wurde am 22. Mai 1836 in Düsseldorf uraufgeführt. Aus Worten der Bibel zusammengestellt, erzählt es von der Bekehrung des Paulus und seinem Wirken als Apostel. Gemeinsam mit dem Delbrücker Chor *HASTE TÖNE* führt die NWD das Werk unter der Leitung von Florian Wessel am 26. Oktober in der Kirche St. Johannes Baptist in Delbrück und einen Tag später in der Paderborner Kirche St. Heinrich auf.

15. 11. 19 Coesfeld / Theater

22. 11. 19 Ostbevern / St. Ambrosius

26. 11. 19 Oelde / St. Vitus

Als Schöpfer der Wiener Operette gilt der österreichische Komponist Franz von Suppé (1819–1895). Dass er auch geistliche Musikwerke geschrieben hat, ist da-

gegen weitgehend unbekannt. In seinem im Jahr 1855 anlässlich des Todes des Theaterdirektors Franz Pokorny entstandenen *Requiem d-moll* fand er zu einer ganz eigenen romantischen Klangsprache. Zu hören ist es am 15. November im Theater Coesfeld, am 22. November in der Kirche St. Ambrosius in Ostbevern und am 26. November in der Oelder Kirche St. Vitus. Ausführende sind der Musik-Verein Oelde und die Capella Loburgensis Ostbevern unter der Leitung von Matthias Hellmons.

20. 11. 19 Paderborn / St. Heinrich

In der Mozartfassung erklingt am 20. November Georg Friedrich Händels Oratorium *Der Messias* in der Paderborner Kirche St. Heinrich. Dort leitet Marbod Kaiser den Städtischen Musikverein Paderborn.

24. 11. 19 Gütersloh / Stadthalle

25. 11. 19 Paderborn / Hoher Dom

Francis Poulencs *Gloria*, Leonard Bernsteins *Chichester Psalms* und John Rutters *Magnificat* stehen auf dem Programm der Konzerte am 24. November in der Stadthalle Gütersloh und am 25. November im Hohen Dom in Paderborn. Unter der Leitung von Thomas Berning singen der Städtische Musikverein Gütersloh und die Domkantorei Paderborn, verstärkt von den Herrenstimmen des Paderborner Domchores.

30. 11. + 01. 12. 19 Hameln / St. Nicolai

Ein Weihnachtsmysterium ist der Titel eines im Jahr 1898 entstandenen Werkes des aus Oberfranken stammenden Komponisten Philipp Wolfrum. Mit der Hamelner Kantorei an der Marktkirche unter Stefan Vanselow wird es am 30. November und am 1. Dezember in der Marktkirche St. Nicolai in Hameln aufgeführt.

05. 04. 20 Gütersloh / Stadthalle

Ihre Zusammenarbeit mit den heimischen Chören setzt die Nordwestdeutsche Philharmonie im April und Mai 2020 fort. Anlässlich des 250. Geburtstages Ludwig van Beethovens bietet der Städtische Musikverein Gütersloh mit seinem Dirigenten Thomas Berning Beethovens *Chorfantasie c-moll* und seine *Messe C-Dur* am 5. April in der Gütersloher Stadthalle dar.

08. 05. 20 Ostbevern / St. Ambrosius

12. 05. 20 Oelde / St. Vitus

Ein Medley aus Andrew Lloyd Webbers Musical *Jesus Christ Superstar* präsentieren der Musikverein Oelde und die Capella Loburgensis Ostbevern am 8. Mai in der Kirche St. Ambrosius in Ostbevern und am 12. Mai in der Oelder Kirche St. Vitus. Auf dem Programm stehen zudem Francis Poulencs *Gloria* und John Rutters *Magnificat*.

24. 05. 20 Detmold / Konzerthaus

Mit dem Detmolder Oratorienchor unter der Leitung von Florian Ludwig gestaltet die NWD am 24. Mai im Detmolder Konzerthaus eine konzertante Aufführung von Engelbert Humperdincks Märchenoper *Dornröschen*.

focus Die Nordwestdeutsche Philharmonie – UNSER Landesorchester



»Nur aus Enthusiasmus kann Neugierde entstehen, und nur wer neugierig ist, kann lernen.« Dieser Satz Leonard Bernsteins ist das Motto, unter dem die Mitglieder der Nordwestdeutschen Philharmonie Kindern und Jugendlichen die Musik näherbringen. Drei Monate Zeit haben Schülerinnen und Schüler, um sich auf »ihr« Konzert mit der NWD vorzubereiten. Sie bekommen Besuch von Orchestermusikern, können Instrumente anfassen, ausprobieren und ihren Klang hautnah erleben. Sie lernen das jeweilige Werk und seinen Komponisten kennen. Und natürlich auch die Theorie – diese aber schmackhaft präsentiert von ihren Lehrerinnen und Lehrern, eigens präpariert in exklusiven Workshops. Am Ende stehen keine Schüler, die sich widerwillig in den Konzertsaal bitten lassen. Viel-

mehr strömen dort Kinder und Jugendliche zu den Sitzen und warten ungeduldig darauf, dass der erste Takt nun endlich beginnt. Mehr Erfolg kann man bei der Jugendarbeit kaum haben.

Was ist der Schlüssel für diesen Erfolg? Ich meine, es ist Beharrlichkeit. Beharrlichkeit und Engagement. Der Wille, seinen Enthusiasmus auch ein zweites oder drittes Mal vor anderen auszubreiten, wenn es beim ersten Mal nicht gefunkt hat. Es ist die Bereitschaft, präsent zu sein, sich einzubringen und zu einem Partner zu werden; zu einem Partner in der Musik.

Beharrlichkeit ist auch der Schlüssel für das durchgehend exzellente Niveau der NWD bei den rund 130 Aufführungen im Jahr. Ein enormes Pensum, das selbst den leidenschaftlichsten Virtuosen dann und wann einmal seufzen lassen dürfte. Gleichwohl herrschen im Konzert eine Präsenz, Leichtfüßigkeit und Freude an der Musik, die Zuhörer und Kritiker, Debütanten und Abonnenten, junge und ältere Zuhörer gleichermaßen mitreißen. Und das seit beinahe 70 Jahren. Auf diese Leistung und auf diesen Geburtstag im kommenden Jahr dürfen die Musikerinnen und Musiker und alle Förderer des Orchesters mit Recht stolz sein.

Ein so fleißiges und hochkarätiges Orchester hat eine gesicherte finanzielle Zukunft und eine adäquate Spielstätte als »Zuhause« verdient. Neben den Beiträgen der kommunalen Träger, des Landes Nordrhein-Westfalen, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und den eigenen – im Vergleich sehr hohen – Einnahmen des Orchesters aus seinen Engagements ist eine dritte Säule entscheidend wichtig: die Unterstützung aus der Region. Ich freue mich, dass sich viele Unternehmen und Privatpersonen für die NWD einsetzen und sie großzügig unterstützen. Mein besonderer Dank und Gruß gilt hier der Philharmonischen Gesellschaft, den NWD-Freunden und der NWD-Stiftung. Wir sind auf einem guten Weg, aber längst noch nicht am Ziel. Aktuell laufen sehr konstruktive Verhandlungen der kommunalen Träger über die finanzielle Basis für die nächsten Jahre. Der bislang positive Verlauf zeigt, welcher Stellenwert der NWD in der Region als Standortfaktor zugemessen wird.

Seit Orchestergründung begeistern die Musikerinnen und Musiker mit ihrem großartigen Können, ihrer hohen Musikalität und ihrer ausgeprägten Spielfreude in allen Sparten der sinfonischen Musik. Und dass ein Sinfonie-Orchester auch Oper »kann«, zeigt die NWD beim diesjährigen »Ring des Nibelungen« im Stadttheater Minden. Zudem erweist sich die NWD erneut als trittsicherer Grenzgänger: gemeinsam mit Klaus Doldingers »Passport« in der zweiten Ausgabe des Symphonic Project OWL. Eine weitere Visitenkarte gibt das Orchester am 21. Dezember ab. Dann gestaltet es auf Einladung von Ministerpräsident Armin Laschet das diesjährige Adventskonzert der Landesregierung Nordrhein-Westfalen in der Wiesenkirche zu Soest.

Ich freue mich schon jetzt auf eine anregende und vielfältige Spielzeit 2019/2020.

Marianne Thomann-Stahl
Regierungspräsidentin der Bezirksregierung Detmold

Mit einem Mammutprojekt sind die Musikerinnen und Musiker der Nordwestdeutschen Philharmonie nach ihrer Sommerpause in die Saison 2019/2020 gestartet: Mit zwei zyklischen Aufführungen im Stadttheater Minden erfährt Richard Wagners Opern-Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* vom 12. September bis zum 6. Oktober ihren krönenden Abschluss. »Für ein Regionalorchester unserer Größe ist dies ein sehr ambitioniertes Vorhaben, das von der NWD bravourös gemeistert wird und sich bundesweiter Aufmerksamkeit erfreut«, betont Intendant Andreas Kuntze.

AUSGEWOGENE MISCHUNG AUS BEWÄHRTEM UND NEUEM NWD GIBT NAHEZU 130 KONZERTE IN DER SAISON 2019/2020

Nahezu 130 Konzerte gibt die NWD in der neuen Saison. Neben den zehn Abonnementreihen in Ostwestfalen-Lippe, die den Kern ihres Programms bilden, tritt das Orchester erneut in der Hamburger Elbphilharmonie und in der Kölner Philharmonie auf. Auslandsgastspiele führen nach Amsterdam und Antwerpen sowie nach Mailand und Modena. Drei Abonnementreihen in OWL leitet der zur übernächsten Saison scheidende Chefdirigent Yves Abel im Dezember, März und April, wobei er Akzente bei der Orchestermusik der Romantik und der gemäßigten Moderne setzt. Anfang 2021 wird Abel den Stab an seinen Nachfolger Jonathon Heyward übergeben. Der junge Amerikaner stellt sich dem hiesigen Publikum bereits bei den Abo-Konzerten Ende Februar vor, in denen Werke von Rossini, Mozart, Kodály und Beethoven auf dem Programm stehen.

In der Spielzeit 2019/2020 präsentiert die NWD eine ebenso abwechslungsreiche wie ausgewogene Mischung aus vertrauten Werken und neuen Klängen. Zu hören sind Kompositionen von Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Mendelssohn Bartholdy und Edvard Grieg, aber auch selten aufgeführte Stücke wie die *Burleske für Klavier und Orchester* von Richard Strauss, die zuletzt vor mehr als zwanzig Jahren von der Nordwestdeutschen Philharmonie gespielt worden ist. Mit den *Tales of Rhythm* der Komponistin Martina Eisenreich erwartet das Publikum Anfang November eine Uraufführung: Das Werk, dem die von Nelson Mandela gesammelten afrikanischen Märchen zu Grunde liegen, wurde als Auftragsarbeit für die NWD geschrieben.



Jonathon Heyward, Yves Abel
Martina Eisenreich





**Der Can-Can aus
Offenbachs Orpheus-Ouvertüre
war ein echter Knaller.**
Hamburger Abendblatt
zum Konzert in der Elbphilharmonie



Die NWD in der Elbphilharmonie

**Unter (Frank) Beermann brachten
die 125 Musiker das überbordend
ideenreiche Werk zum Leuchten. ...**

**Der Saal applaudierte
fünf Minuten lang im Stehen.**

FAZ zur »Alpensinfonie«
beim KlassikSommer Hamm

**Wo bitte ist Bayreuth? ...
Dem Bayreuther Vergleich
hält das Mindener »Rheingold«
müheles stand.**

Main-Post zum »Rheingold«
beim Kissinger Sommer

Bei drei Gastspielen in Hamburg, Hamm und Bad Kissingen hat die Nordwestdeutsche Philharmonie vor der Sommerpause Erfolge gefeiert. Erstmals ist sie am 2. Juni in der Hamburger Elbphilharmonie aufgetreten, wo sie unter der Leitung des Dirigenten Sesto Quatrini eine Opern-Gala mit der Sopranistin Olga Peretyatko und dem Tenor Piotr Beczala gestaltete. Auf dem Programm standen Arien und Orchesterstücke von Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini, Gaetano Donizetti, Georges Bizet, Charles Gounod, Jacques Offenbach und Jules Massenet. »Die Nordwestdeutsche Philharmonie punktete mit einigen zauberhaften Bläsersoli, etwa in der Klarinette, und versprühte in schmissigen Momenten mitreißende Spielfreude. Der Can-Can aus Offenbachs Orpheus-Ouvertüre war ein echter Knaller«, urteilte das *Hamburger Abendblatt*. Mit Bravo-Rufen und Standing Ovationen wurden die Gesangssolisten und das Orchester gefeiert – und für die NWD gab es auch schon eine Wiedereinladung in Hamburgs spektakulären Konzertsaal: Am 9. November begleitet sie dort die Sopranistin Sonya Yoncheva und ihren Bruder, den Tenor Marin Yonchev.

ERFOLGREICHE GASTSPIELE ZUM SAISONAUSKLANG

NWD WIRD ERNEUT IN DER ELBPHILHARMONIE AUFTRETEN

Gemeinsam mit dem Ural Youth Symphony Orchestra aus dem russischen Jekaterinburg hat die NWD die monumentale *Alpensinfonie* von Richard Strauss aufgeführt. Nach der Premiere in Herford gastierte man u.a. auch am 15. Juni beim KlassikSommer in Hamm. Über das Konzert in der Alfred-Fischer-Halle schrieb die Rezensentin Kerstin Holm in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*: »Unter (Frank) Beermann, der die große Form herausarbeitete, aber auch atmende Haltepunkte zuließ, brachten die 125 Musiker das überbordend ideenreiche Werk zum Leuchten. Olga Fedotjewa, die am ersten Pult immer wieder neue Impulse gab, strahlte, als nach dem ereignisreichen Anstieg und dem Oboensolo in der Gipfeleinsamkeit die Violinen ihren Jubelgesang anstimmen, übers ganze Gesicht. Dann ließen Holzbläser und Streicher Nebel aufsteigen, das berühmte Gewitter entlud sich mit Windmaschinen, Trompetenblitzen und stürmischen Läufen in den Geigen, bevor nach einem mit Orgelklängen untermalten Abstieg, bei dem die Geigen sentimentalisch emporflogen, das Stück endete, wie es begann. Der Saal applaudierte fünf Minuten lang im Stehen.«

Erstmals war die Nordwestdeutsche Philharmonie zu Gast bei dem renommierten Festival *Kissinger Sommer*: Im Max-Littmann-Saal der fränkischen Kurstadt Bad Kissingen präsentierte sie unter der Leitung von Frank Beermann eine konzertante Aufführung von Richard Wagners Oper *Das Rheingold*. »Wo bitte ist Bayreuth?« titelte die *Main-Post* und befand: »Dem Bayreuther Vergleich hält das Mindener »Rheingold« müheles stand.« Weiter hieß es: »Was Frank Beermann mit seiner hochkonzentrierten Nordwestdeutschen Philharmonie machte, war wirklich bewundernswert und mitreißend. Es spannte weite Bögen zwischen der archaischen Urgewalt und den kleinsten Fiesigkeiten, die sich in der Musik spiegeln. (...) Und ausgesprochen plastisch ist das Spiel mit den Leitmotiven, die sich durch die gesamte Tetralogie ziehen. Da war eine Klarheit, wie sie besser nicht sein könnte.«

kurz notiert

Die Nordwestdeutsche Philharmonie gestaltet in diesem Jahr wieder das traditionelle **Adventskonzert der nordrhein-westfälischen Landesregierung**. Es findet am 21.

Dezember in der Soester Wiesenkirche statt und wird vom WDR-Fernsehen live ab 20.15 Uhr übertragen. Neben der NWD wirken der WDR-Rundfunkchor und der Gütersloher Knabenchor mit. Der Schauspieler Axel Milberg trägt weihnachtliche Texte vor, durch das Programm führt die Moderatorin Susanne Wieseler.



Kurz vor Weihnachten ist die **NWD erneut im Amsterdamer Concertgebouw** zu Gast. Am 15. Dezember spielt sie in dem weltberühmten Konzertsaal unter der Leitung von Christian Baldini Auszüge aus Peter I. Tschaikowskys Ballett *Der Nussknacker*. Roeland Hofman liest dazu den Text und es tanzen Chris Peters und Jade Robin.

Die **Philharmonische Gesellschaft Ostwestfalen-Lippe e.V. fördert das Weihnachtskonzert** am 18. Dezember in der Konzerthalle Bad Salzuflen. Auf dem Programm steht das *Klavierkonzert Nr. 2 c-moll* von Sergej Rachmaninow. Außerdem erklingen Auszüge aus dem Ballett *Der Nussknacker* von Peter I. Tschaikowsky. Die Nordwestdeutsche Philharmonie wird von Christian Baldini dirigiert.

Große Verdienste um das Kulturleben in der Region

Axel Frick ist im Alter von 66 Jahren gestorben

Im Alter von nur 66 Jahren ist am 3. August nach langer, schwerer Krankheit Axel Frick, erster stellvertretender Vorsitzender der Philharmonischen Gesellschaft Ostwestfalen-Lippe, gestorben. Seit ihrer Gründung im Jahr 1992 hat sich der langjährige Geschäftsführer der *Neuen Westfälischen* nachhaltige Verdienste um das Kulturleben in der Region erworben. Ein besonderes Anliegen war ihm, bei der jüngeren Generation Interesse und Begeisterung für die klassische Musik zu erwecken.

»Axel Frick hat sich stets mit großem Engagement für die Belange der Nordwestdeutschen Philharmonie eingesetzt. Sein viel zu früher Tod hat uns tief getroffen«, sagt NWD-Intendant Andreas Kuntze.

last-minute-tickets:

Karten für den »Ring in Minden« sind erhältlich über:
Richard Wagner Verband Minden

Telefon: 0571/20577

tickets@express-minden.de

www.stadttheater-minden.de



1. Zyklus				Musiktheater: Richard Wagner »Der Ring des Nibelungen«		Der Ring des Nibelungen 2019
SEP 19	DO 12.	19:00	Stadttheater Minden	Das Rheingold	Regie: Gerd Heinz	
	SO 15.	16:00	Stadttheater Minden	Die Walküre	Musikalische Leitung: Frank Beermann	
	DO 19.	17:00	Stadttheater Minden	Siegfried	Bühnenbild, Kostüme: Frank Philipp Schlößmann	
	SO 22.	16:00	Stadttheater Minden	Götterdämmerung	Videogestaltung: Matthias Lippert	
2. Zyklus					Licht: Michael Kohlhagen	
OKT 19	DO 26.	19:00	Stadttheater Minden	Das Rheingold	Gesamtleitung: Dr. Jutta Hering-Winckler	
	SO 29.	16:00	Stadttheater Minden	Die Walküre	Eine Gemeinschaftsproduktion: Richard Wagner Verband Minden ·	
	DO 03.	16:00	Stadttheater Minden	Siegfried	Nordwestdeutsche Philharmonie · Stadttheater Minden	
	SO 06.	16:00	Stadttheater Minden	Götterdämmerung		
SEP 19	FR 27.	19:30	Herford, Stadtpark Schützenhof	Abonnementkonzert Strawinsky · Beethoven · Schubert Detmolder Kammerorchester a. G. · Alfredo Perl, Klavier und Leitung		
OKT 19	MI 02.	20:00	Herford, Studio der Philharmonie	Kammerkonzert »Cornissimo«: Werke von Dauprat · Rimski-Korsakow · Turner · Krol · Reicha · Bozza Horngruppe der NWD: Alfredo Carbo Carbonel · Judith Hogan · Cornelia Engel · Andreas Mayer und Roland Jacobs		
NOV 19	DO 10.	19:30	Paderborn, PaderHalle	Sonderkonzert »Symphonic Project II« Mit Hits aus Filmen wie »Liebling Kreuzberg, Ein Fall für zwei, Ataraxia, Salz auf unserer Haut, Soultown, Das Boot, Die unendliche Geschichte, Tatort« u.v.m. Klaus Doldinger, Saxophon und seine Band »Passport« · Enrique Urgate, Leitung		
	FR 11.	19:30	Herford, Stadtpark Schützenhof			
	SA 12.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle			
	MO 14.	19:30	Höxter, Stadthalle			
	DI 15.	19:30	Bielefeld, Rudolf-Oetker-Halle			
	MI 16.	19:30	Gütersloh, Stadthalle			
	MI 23.	19:30	Detmold, Konzerthaus	Examenskonzert Smetana · Machajdik · Dvořák Alena Budzinakova-Palus, Akkordeon · Mladen Miloradovic, Violoncello · Florian Ludwig, Leitung		
	SA 26.	18:00	Delbrück, Kirche St. Johannes Baptist	Chorkonzert Mendelssohn Bartholdy		
	SO 27.	17:00	Paderborn, Kirche St. Heinrich	Vokalsolisten · Chor HASTE TÖNE Delbrück · Florian Wessel, Leitung		
	FR 01.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof	Abonnementkonzert Eisenreich · Strawinsky Wolfgang Lohmeier, Percussion · Ryan Bancroft, Leitung		
DEZ 19	SA 02.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	Marta Philharmonisch Das Programm lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Konzert und Kurzführung durch die aktuelle Ausstellung		
	SO 03.	11:30	Herford, Marta Forum			
	MO 04.	20:00	Minden, Stadttheater	Abonnementkonzert Eisenreich · Strawinsky Wolfgang Lohmeier, Percussion · Ryan Bancroft, Leitung		
	DI 05.	19:30	Detmold, Konzerthaus			
	MI 06.	19:30	Paderborn, PaderHalle	Operngala Sonya Yoncheva, Sopran · Marin Yonchev, Tenor · Boian Videnoff, Leitung		
	SA 09.	20:00	Hamburg, Elbphilharmonie			
	MI 13.	20:00	Herford, Studio der Philharmonie	Kammerkonzert Brahms · Rachmaninow · Schoenfield »Trio Orelon«: Judith Staph, Violine · Arnau Rovira i Bascompte, Cello · Marco Sanna, Klavier		
	FR 15.	19:30	Coesfeld, Theater	Chorkonzert Suppè Vokalsolisten · Musik-Verein Oelde · Capella Loburgensis Ostbevern · Matthias Hellmons, Leitung		
	MI 20.	19:30	Paderborn, Kirche St. Heinrich	Chorkonzert Händel Vokalsolisten · Städtischer Musikverein Paderborn · Marbod Kaiser, Leitung		
	FR 22.	19:30	Ostbevern, Kirche St. Ambrosius	Chorkonzert Suppè Vokalsolisten · Musik-Verein Oelde · Capella Loburgensis Ostbevern · Matthias Hellmons, Leitung		
JAN 20	SO 24.	18:00	Gütersloh, Stadthalle	Chorkonzert Poulenc · Bernstein · Rutter Vokalsolisten · Domkantorei Paderborn ·		
	MO 25.	20:00	Paderborn, Hoher Dom	Herrenstimmen des Paderborner Domchores · Städtischer Musikverein Gütersloh · Thomas Berning, Leitung		
	DI 26.	19:30	Oelde, Kirche St. Vitus	Chorkonzert Suppè Vokalsolisten · Musik-Verein Oelde · Capella Loburgensis Ostbevern · Matthias Hellmons, Leitung		
	SA 30.	16:00	Hameln, Marktkirche St. Nicolai	Chorkonzert Wolfrum Vokalsolisten · Hamelner Kantorei an der Marktkirche · Stefan Vanselow, Leitung		
	SO 01.	17:00	Hameln, Marktkirche St. Nicolai	Abonnementkonzert Tschaikowsky · Poulenc · Delius · Prokofjew Yves Abel, Leitung		
	FR 06.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof			
	SA 07.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle			
	SO 08.	17:00	Bad Oeynhausen, Theater im Park			
	MO 09.	20:00	Gütersloh, Stadthalle			
	DI 10.	19:30	Detmold, Konzerthaus			
	MI 11.	19:30	Paderborn, PaderHalle	Gastkonzert Tschaikowsky Charli Chung, Regie · Chris Peters und Jade Robin, Tanz · Roeland Hofman, Moderation · Christian Baldini, Leitung		
	SO 15.	11:00	Amsterdam, Concertgebouw	Weihnachtskonzert Rachmaninow · Tschaikowsky Jean-Paul Gasparian, Klavier · Christian Baldini, Leitung		
	MI 18.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle	TV-Konzert live im WDR3-Fernsehen »Nordrhein-Westfalen feiert Advent«, Adventskonzert des Ministerpräsidenten NRW Vokal- und Instrumentalsolisten · NN, Leitung		
	SA 21.	20:15	Soest, Wiesenkirche	Silvesterkonzert »Crazy Girl« Leonor Amaral, Sopran · Markus Huber, Leitung und Moderation		
JAN 20	DI 31.	16:00/19:30	Hamm, Kurhaus	Neujahrskonzert »Crazy Girl« Leonor Amaral, Sopran · Markus Huber, Leitung und Moderation		
	MI 01.	19:30	Bad Salzuflen, Konzerthalle			
	DO 02.	19:30	Paderborn, PaderHalle			
	SA 04.	20:00	Minden, Stadttheater			
	SO 05.	19:00	Bünde, Stadtgarten			
	MO 06.	19:30	Bad Pyrmont, Konzerthaus	Neujahrskonzert »Crazy Girl« Leonor Amaral, Sopran · Markus Huber, Leitung und Moderation		
	MI 08.	20:00	Herford, Stadtpark Schützenhof			
	DO 09.	20:00	Brakel, Stadthalle			
	FR 10.	19:30	Rietberg, Cultura			
	SO 12.	11:00	Bad Oeynhausen, Theater im Park			
	SO 12.	19:00	Schloss Holte-Stukenbrock, Gymnasium			



Änderungen vorbehalten!
Wünschen Sie weitere Informationen über die Veranstaltungen der Nordwestdeutschen Philharmonie:
Nordwestdeutsche Philharmonie e.V. · Stiftbergstraße 2 · 32049 Herford
Telefon 05221 9838-0 · Fax 05221 9838-21 · info@nwd-philharmonie.de · www.nwd-philharmonie.de
Datenschutz www.nwd-philharmonie.de/datenschutzmerkblatt · datenschutz@nwd-philharmonie.de